

Stadt. Am Ufer des Kanals oder der Spree legt der Obstkahn an. Ein Brettersteig wird nach dem Ufer gelegt, und nun beginnt das Verkaufen. — Im Kahn sind viele Fächer durch Bretter abgeteilt. Die Äpfel werden von Arbeitern in Körbe gelesen und auf das Dach des Kahnes gestellt. Jeder Korb wird gewogen, und nun kommen die Händler und kaufen sie. — Sie bringen sie in ihren Läden und bauen die besten im Schaufenster auf. Andere werden auf den Obstwagen geladen und wandern in den Straßen umher, wo die Händler sie ausrufen.

3. Wie der Apfel aussieht.

Der Apfel ist schön rund und hat rote Backen. Oben ist er etwas eingedrückt. Da sitzen kleine, trockene Blättchen, die sind noch die Reste von der Apfelblüte. — Mit dem kurzen Stiele hängt er am Zweige und bekommt durch ihn seine Nahrung zugeführt. — Wir schneiden den Apfel durch. In der Mitte ist ein kleines Häuschen mit fünf Stübchen. Die Wände sind blank, aber sehr dünn. In jedem Stübchen sind meistens zwei Kerne. Manchmal ist es auch leer. — Die Kerne sind bei einem reifen Apfel braun oder schwarz, beim unreifen dagegen weiß. Stecken wir den Kern in die Erde, dann wächst ein neuer Apfelbaum daraus hervor. — Das Fleisch des Apfels ist saftig. Es schmeckt bei manchen Äpfeln süß, bei anderen sauer.

4. Wozu die Äpfel gebraucht werden.

Wir essen die Äpfel gern, sie sind gesund. Im Winter legen wir sie in das Ofenloch (Röhre) und lassen sie braten. Die Mutter kocht sie und macht daraus Apfelmus. Sie gebraucht sie auch für den Apfelfuchen. Zu Weihnachten schmücken die Äpfel den Christbaum. Aus dem ausgepressten Saft kann man den Apfelwein machen.

* Der Apfelbaum. R. Reinick. S. 143.

* Vom schlafenden Apfel. R. Reinick. E. & F. 164. S. 144. R. 125.

